

Kreisblatt für den Oberlahnkreis ♦
Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Areis.
Verantwortlicher Hr. Dr.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
 Durch die Post bezogen 1,50 M^r ohne Bestellgeld.
 Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Weilburg, Mittwoch, den 29. April.

66. Jahrgang.

B. A. 191/2/14.

Beschluß.
Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 22. April 1914 beschloffen, für das laufende Jahr von einer Abänderung des
a) bei Althöden auf den 15. Mai festgesetzten gesetzlichen Schlusses der Schonzeit,
b) bei Birl., Hasel- und Falaunehähnen auf den 1. Juni festgesetzten gesetzlichen Anfanges der Schonzeit abzuweichen.
Wiesbaden, den 22. April 1914.

Der Bezirksausschuß.
(Unterschrift.)

ange Meldungen zur Teilnahme an dem vom 10.
bis 12. September d. Js. an der Landwirtschafts-
schule zu Weilburg stattfindenden Kursus bitte ich baldigst
anzureichen.

unter der Vorbedingung der Theilnahme an dem
Königl. Regierung im nächsten Schulblatt
erforderliche veröffentlichen.

Summ erich.

berufswahl und Lehrstellenvermittlung.

Frage, die aus unserem Munde werden?" Das ist
die Frage, die sich Eltern und Vormünder oft sorgenvoll
stellen. Einsichtige und ihrer Verantwortung bewusste
Eltern und Vormünder wollen ihren Sohn etwas lernen
lassen. Nur wer etwas gelernt hat, bringt es weiter
in die Welt, nur wer etwas kann wird gesucht und findet
sich einen Erwerb.

Da reich muß der Junge etwas lernen, nicht hier
anfangen, diese und jene Tätigkeit ergreifen, sondern
nach der Schulentlassung etwas bestimmtes
für das ganze Leben entscheidenden Zeit nach der
Schulentlassung und bewahrt vor dem traurigen Los mo-
delllosen Jungen, auf der Landstraße und in der Groß-
stadt zu geraten. Diese Elemente stammen vielfach vom Lande
her, rechtzeitig durch das vorbeugende Mittel einer
Schulbildung eingegriffen haben.

allein, die selbst Landwirtschaft betreiben, sollten aus der Schule zur Entlassung kommenden Sohn ebenbürtige Leutenot auf dem Lande fann nur dadurch werden, daß die Landwirthe aufhören, die meisten Söhne selbst der Landwirtschaft zu entziehen. Dies nur dann geschehen, wenn die Verhältnisse dazu zwingen. Die andere Linie dürfte für die Söhne der Landwirthe und der anderen Bewohner von Landgemeinden bei der Berufswahl ein Handwerk in Betracht zu ziehen sein. Ein Handwerker findet immer noch seinen auskömmlichen Lebensdienst. Wo sollen die Handwerker für das Land herkommen wenn nicht vom Land? Der Kaufmannschaft sollten die Jungen vom Lande nur ausnahmsweise zuzuwenden. Die „helle“ Köpfe können sich auch heute noch mit Volksschulbildung behaupten neben den zahlreichen Handlungshülfs- und Lehrlingsjungen, die aus den höheren Schulen hervorgegangen sind, oder vor Eintritt in die Lehre die Handelschule besuchen.

... auch solche, die über Mittel verfügen, sorgfältig, ihre Jungen sogleich als Arbeiter in die Fabrik zu geben. Der ungelernete Arbeiter verdient wenig und er verdient anfänglich vielleicht mehr als ein gewöhnlicher, Kaufmann ist aber sehr bald im Vorteil gegenüber dem ungelerten Arbeiter, da sein Verdienst um die Gefahr, arbeitslos zu werden, geringer ist als der des ungelerten Arbeiter.

...Arbeitsnachweisverband (Sitz Frankfurt am Main), Kreisarbeitsnachweise und eine Anzahl ge-

meinnütziger Vermittlungsstellen bemüht. Die Vermittlung wird von diesen Stellen kostenlos besorgt. Beim Städtischen Arbeitsamt Mainz (Alte Universitätsstraße 9, hinter dem Theater) sind zurzeit Lehrstellen mit Kost und Wohnung gemeldet bei Gärtnern, Bäcker, Metzger, Korbmacher, Friseur Schneider, Glaser und ohne Kost und Wohnung bei Marmorhauer, Kunstformer, Wagner, Optiker, Musikinstrumentenmacher, Sieb- und Drahtflechter, Tapezierer, Bau- und Möbelschreiner, Modellschreiner, Holzdreher, Holz- und Kellerfässer, Champagnerarbeiter, Bürstenmacher, Schuhmacher, Friseur, Kürschner, Maurer, Fächer, Maler, Lackierer, Glaser, Ofenbauer, Dachdecker, Streindrucker, Schriftzeichner, Kellner; ferner bei Kaufleuten in Kontor, Lager und Detailverkauf.

Gesuche um Zuweisung von Lehrstellen oder Lehrlingen werden schriftlich, mündlich und telephonisch (Telephon 982) entgegengenommen. Die Adressen der Lehrherren sowie der Lehrstellensuchenden, deren Gesuche nicht durch vorliegende Meldungen erledigt werden können, werden vom Arbeitsamt der Geschäftsstelle des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes mitgeteilt und von dieser unentgeltlich in die weit verbreitete Lehrstellenvakanzenliste des Verbandes aufnehmen.

Wachte Staatssekretär v. Jagow in der Budgetkommission des Reichstages gelegentlich der Beratungen seines eingehende Mitteilungen, die zum Teil vertraulicher Natur waren. Der Reichszangler selber wird im Plenum später noch weitere Darlegungen über die allgemeine Lage machen.

Abg. Bassermann (natlib.) stellte als Referent mit Genugthuung eine Festigung des Dreibundes fest, wies aber auf Unterströmungen gegen den Bund in Ungarn hin. Er fragte, ob ein Sonderabkommen über Mittelmeerinteressen bestünde und wie es um die deutsch-englischen Verhandlungen über Afrika stände. Er behandelte den Fall des deutschen Zugschiffers Berliner, der noch immer in Perm gefangen gehalten wird, erkundigte sich nach Rußlands Haltung in der Frage der Verlängerung des deutsch-russischen Handelsvertrages, berührte unsere Beziehungen zu Rumänien, sowie die Angelegenheit der deutschen Militärmission in Konstantinopel und ging endlich auf die Bagdadbahnfrage ein.

Staatssekretär von Zagow wies zunächst auf die dauernde Herzlichkeit unter den Dreibundmächten hin, deren gemeinsame Arbeit in der Balkanfranke sich durchaus bewährt habe. Ein Mittelmeerrabkommen sei von den Mächten des Dreibundes nicht geschlossen worden. Die Gegnerschaft einiger Mitglieder der ungarischen Unabhängigkeitspartei gegen den Dreibund habe kein Gewicht. Ganz Ungarn stehe wie Oesterreich zum Dreibund. Die Anregung zur Entsendung einer deutschen Militärmission nach Konstantinopel erging bereits von dem verstorbenen Großwesir Mahmud Schesket. Die Aufforderung zur Reformarbeit deutscher Offiziere in der türkischen Armee war die beste Rechtfertigung nach den Angriffen, die während des Balkankrieges gegen den Wert deutscher Militärreformarbeit in ausländischen Blättern erhoben worden waren. Das Kommando des Generals Liman von Sanders über das 1. Armeekorps in Konstantinopel war von vornherein nicht als dauernd gedacht. Von russischer Seite waren nicht gegen die Mission an sich, sondern nur gegen das Kommando des 1. Korps, das einem deutschen Offizier nach russischer Meinung die Gewalt über die türkische Hauptstadt gegeben hätte, Einwendungen erhoben worden. Darauf wurde erwidert, daß die Verhandlungen bereits zu weit fortgeschritten seien, daß man aber an Ort und Stelle eine entsprechende Änderung vorzunehmen suchen würde. Versichert wurde die Angelegenheit durch die Fehde einiger russischer Blätter. Nachdem General v. Liman etwa vier Wochen das Kommando geführt hatte, entsprach es seinem eigenen Wunsche, aus dieser Position herauszukommen. Er wurde in Übereinstimmung mit der türkischen Regierung zum General der Kavallerie befördert und im türkischen Heere zum Marschall ernannt. Damit gab er das Kommando des ersten Korps ab und übte gewissermaßen die Funktionen eines Generalinspektors aus.

Zu Presserverstimmungen zwischen Deutschland und Rußland trugen noch andere Vorfälle bei. Der bekannte Artikel der „Köln. Zig.“ über russische Rüstungen gegen Deutschland hatte keinen amtlichen Ursprung. Er, der Staatssekretär, habe den Artikel bedauert. Unrichtig ist die Angabe, der russische Minister des Auswärtigen hätte in der Dumakommission gesagt, Deutschland hätte Rußland zur Zeit der letzten Handelsvertragsverhandlungen in politische Schwierigkeiten verwickelt, um einen günstigen Handelsvertrag zu erzwingen. Den Fall Berliner behandelte der Staatssekretär in längeren vertraulichen Darlegungen. Der Protest gegen neuerliche russische Bestimmungen über den Postpaketverkehr nach Persien hatte Erfolg. Der bestehende Handelsvertrag gibt der Reichsregierung keine Handhabe zum Einspruch gegen die von Rußland beschlossene Einführung von Mehl- und Getreidezöllen. Auf die deutschen Einwendungen erklärte Rußland, daß es sich zur Einführung der Zölle für berechtigt halte. Ein Verbot, wonach die russische Regierung künftig keine Staatsbesuche

stellungen mehr nach Deutschland vergeben darf, wurde in Petersburg nach Erklärungen der dortigen Regierung nicht erlassen.

Alles in allem wünschten Rußland und Deutschland die alten freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten und es sei zu hoffen, daß trotz einer nicht zu verkennenden Unterstimmung und der vorgekommenen Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit und in der Presse das alte Verhältnis bestehen bleiben werde. Von Albanien hoffe die deutsche Regierung, daß Fürst Wilhelm seine Aufgabe zum Heile des Landes durchführen werde. Nach der Räumung Südalbanien durch Griechenlands bestehe Aussicht, daß auch der Aufstand im Epirus bald abflauen werde. Zur Organisation des Landes würde der Regierung der Fürsten eine Anleihe von 75 Millionen Mark garantiert werden. Eine Anleihe von gleicher Höhe erhält auch Montenegro. Die Mächte werden sich eine Kontrolle über die produktive Verwendung dieser Anleihen sichern. Diplomatisch wird Deutschland in Durazzo durch einen Generalkonsul vertreten werden. Die Veröffentlichung der vorjährigen Potsdamer Rede des Königs von Griechenland erfolgte unter Zustimmung beider Monarchen. Aber die Kap-Kairo-Bahn schwebten mit England keine Verhandlungen. Über den Stand der Bagdadbahn-Verhandlungen und über die armenischen Reformen machte der Staatssekretär vertrauliche Mitteilungen.

neine neue Marinevorlage. Von verschiedenen Seiten war die Rundreise des Reichschahsekretdrs Kühn an die süddeutschen Höfe mit der Erklärung neuer Einnahmen für eine große Marinevorlage, die dem Reichstage im Winter

Da eine große Anwartschance, die dem Reisestage im Winter zugehen solle, in Verbindung gebracht worden. Nachdem die führenden süddeutschen Blätter erklärt hatten, daß sich über den Zweck der Reise des Schatzsekretärs nichts habe feststellen lassen, versichert soeben ein dem Reichsschatzamt nahestehendes Organ mit vollster Bestimmtheit, daß die Erschließung neuer Steuerquellen bei der Reise von Egellenz Kühn nicht in Frage gekommen sei, daß es sich dabei vielmehr lediglich um die Abstattung der üblichen Höflichkeitssuche gehandelt habe.

Kaufmännische Interessen. Ein in Berlin zusammengetretener Kongreß großer Verbände von kaufmännischen Angestellten sprach sich einmütig für ein einheitliches Angestelltenrecht aus. Dabei wurde betont, daß ein einheitliches Recht, das sich auf die bloße Ausglei chung der bestehenden Unterschiede und die formale Zusammenfassung der Rechtsvorschriften beschränken würde, den zu stellenden Anforderungen noch keineswegs entspräche; vielmehr komme es vor allem darauf an, die Rechtsverhältnisse aller Angestellten gruppen einer durchgreifenden Reform in sozialem Sinne zu unterziehen. — Die Handelskammer des Staates Neuport hat dem Deutschen Handelstag eine Denkschrift, in der die Grundzüge eines Planes für internationale kaufmännische Schiedsgerichte niedergelegt sind, übermittleit.

Der Arbeitswilligenschutz gegen sozialdemokratischen Terrorismus ist in vielen anderen Staaten energischer gewährleistet als im Deutschen Reich. Die Befehle des parlamentarisch regierten Englands und der republikanischen nordamerikanischen Union sehen für Streikposten stehen sowie für Bedrohung oder Gewalttätigkeiten gegen Arbeitswillige Geldstrafen bis zu 400 Mark oder Gefängnis bis zu drei Monaten mit oder ohne Zwangsarbeit vor. Das italienische Gesetz bestimmt: Wer mit Gewalt oder Drohung eine Arbeitsunterbrechung oder Arbeitseinstellung herbeiführt, wird mit Gefängnis bis zu 20 Monaten bestraft. In Belgien wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft, wer zur Erhöhung oder Herabdrückung der Löhne, zur Beeinträchtigung der Freiheit des Gewerbes oder der Arbeit gegen Arbeiter oder Arbeitgeber Gewalttätigkeiten verübt. Ähnliche Bestimmungen gelten auch in Holland und in der freien Schwelz.

Wegen der finnischen Getreidezölle schweben wichtige diplomatische Verhandlungen zwischen Berlin und Petersburg. Als die russische Duma zur Erleichterung des deutschen Exports die Einführung von Getreidezöllen in Finnland beschloß, erklärten die Regierungsvertreter, Deutschland habe gegen finnische Tarifänderungen, die während der Geltungsdauer des deutsch-russischen Handelsvertrages vorgenommen worden seien, noch nie Einspruch erhoben. Das stimmt indessen nicht nur nicht, sondern die Vornahme solcher Tarifänderungen widerspricht auch direkt den von der russischen Regierung dem Deutschen Reiche gemachten ausdrücklichen Zusagen. Die „Frankf. Ztg.“ erinnert daran, daß sich die russische Regierung in dem Zusatzprotokoll zum Handelsvertrage mit Deutschland verpflichtete, der deutschen Regierung mindestens zwei Jahre vor der Einverleibung des Zollgebietes Finnlands von ihrer begünstigten Entschließung Mitteilung zu machen. Über den Erfolg der diplomatischen Schritte Deutschlands gegen die Einführung von Getreidezöllen in dem Großfürstentum ist bis zur Stunde noch nichts bekannt geworden, da die Verhandlungen noch schweben.

Der Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1913 wird nicht so groß sein, wie man zeitweise angenommen hatte, da sich im letzten Monat noch die Einnahmen aus der Reichspost- und Eisenbahnverwaltung erheblich gebessert haben, und im ganzen etwa 11,6 Millionen Mark betragen.

Der Erbprinz von Braunschweig wird die Namen Ernst August Wilhelm erhalten. Im Park des Neuen Palais bei Potsdam wurde auf Befehl der Kaiserin eine Eiche zum Andenken an die Geburt des braunschweigischen Thronerben gepflanzt, die Tafel an der Eiche weist die genannten Namen auf. — Von einem Besuch des Herzogs von Cumberland in München ist dem dortigen Hofmarschallamt nichts bekannt.

Rein Kolonialgerichtshof. Der Bundesrat verzichtet auf die ganze Vorlage über den Kolonialgerichtshof, wenn der Reichstag darauf besteht, daß Hamburg Sitz des Gerichtshofes sein soll. Der Beschluß zugunsten Berlins ist laut „Tägl. Rundsch.“ vom Bundesrat mit großer Mehrheit gefaßt worden.

Zwischen Amerika und Mexiko wird der Friede voraussichtlich bald wieder hergestellt sein, wenn die Meldung zutrifft, daß Huerta das Vermittelungsangebot der südamerikanischen Republiken Argentinien, Brasilien und Chile bedingungslos angenommen hat. Da Zwischenfälle noch immer nicht ausgeschlossen sind, ist es begreiflich, daß die Nordamerikaner ihren schwerfälligen Rüstungsapparat noch weiter arbeiten lassen. Hohe Anerkennung hat in der ganzen Union die ritterliche Art und Weise gefunden, in der der Kommandant des deutschen Kreuzers „Dresden“, Kapitän v. Koller, sich der von Guertaleuten bedrängten flüchtigen Amerikaner in Tampico annahm. Die nach Galveston in Texas in Sicherheit gebrachten Flüchtlinge überbanden dem Deutschen Kaiser ein Danktelegramm.

Infolge der andauernden Unsicherheit dauert die **Flucht der Fremden aus Mexiko** an. 500 Engländer und 90 Deutsche verließen bisher die Hauptstadt des ungesicherten Landes. Die Deutschen aus den übrigen von den Wirren bedrohten Orten befinden sich bis auf den letzten Mann in Sicherheit. Bei keinem der deutschen Landsleute sind Verluste an Gut oder Blut zu beklagen. Unter den deutschen Flüchtlingen aus Manzanillo befindet sich auch der deutsche Konsul Vogel und seine Frau. Da auch die Japaner Mexiko verlassen und sich in Nordamerika in Sicherheit zu bringen wünschen, so hob die Unionsregierung das gegen sie gerichtete Einwanderungsverbot bis auf weiteres auf. — Der alte in Paris lebende langjährige Präsident Mexikos Porfirio Diaz wird jetzt von vielen Seiten als Retter in der Not empfohlen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

66. Sitzung vom 27. April.

Debatte über die Fälschung des Kaiserbriefes.

Die zweite Lesung des **Kultusetats** wird fortgesetzt. Abg. **Kloppenborg** (Däne) wünscht für die noch schleswigischen Schulen Unterricht in der dänischen Muttersprache. Abg. **Porsch** (Ztr.): Wir müssen uns entschieden die Bemerkung des Abg. v. Campe verbiten, daß wir mit unseren Anträgen den konfessionellen Frieden stören wollten. (Lebh. Zustimmung.) Weil jetzt friedliche Zeiten herrschen, haben wir die Befestigung der Beschäftigungen für die Krankenpflegeorden beantragt. Wir wünschen auch nach wie vor die völlige Aufhebung des Jesuitengesetzes. Die Kaiserbrief-Affäre ist zuerst von einem nationalliberalen Blatt in die Welt gebracht worden. (Sturm. Hört! hört! im Ztr., lebh. Anrufe und Widerspruch bei den Mll.) In der Rheinisch-Westfäl. Ztg. ist der Brief und seine vielbesprochene Wendung zum ersten Mal erwähnt worden. In die Falle ging dann ein katholisches Blatt, der „Aachener Volksfreund“. Aber ist dies Blatt das Zentrum? Sind wir für alles verantwortlich, was ein Blatt schreibt? Dann war in der „Allg. Adsch.“ der Zentrumsabgeordnete Dr. Jaeger so unvorsichtig (Sturm. Hört! hört! links), seinerseits zu bestätigen, daß der vielbesprochene Satz wirklich in dem Briefe gefunden hat. Daß der Kardinal Ropp den Brief einer Anzahl Personen gezeigt hat, ist nicht wahr. Ich bedauere, daß nach Lage unserer Gesetzgebung niemand in der Lage ist, wegen dieser zweifelhaften Beileidigung des Kardinals Ropp Strafanzeigen zu stellen. (Lebhafte Zustimmung i. Ztr.) Ich bedaure das, denn sonst würde sich herausstellen, daß der sogenannte Theologe der Rheinisch-Westfälischen-Zeitung diese und alle ihre Leser in ganz infamer Weise angelogen hat. (Lebhafte Zustimmung.) Ich weiß auf das bestimmteste, daß Kardinal Ropp den Brief des Kaisers niemandem gezeigt hat. (Mit erhobener Stimme): Es ist absolut unwahr, daß Kardinal Ropp den Brief nach Rom geschickt hat oder hat schicken lassen. Es ist unwahr, daß er ihn anderen Bischöfen und mehreren Zentrumsmitgliedern mitgeteilt hat. Wir hat er nicht ein Wort davon gesagt, und ich kenne niemanden innerhalb der Zentrumsfraktion, der über den Brief irgend etwas von authentischer Seite gehört hat. (Große Bewegung im

ganzen Hause.) Der Brief des Kaisers äußerte sich lediglich über die persönlichen Beziehungen zur Landgräfin Anna von Hessen. Wir wissen auch, daß der Kaiser Wohlwollen und Anerkennung für Einrichtungen und Personen der katholischen Kirche hat.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Auch ich habe den Kaiserbrief gelesen und muß bestätigen, daß in diesem Brief keine beleidigende Ausführung gegen die katholische Kirche enthalten ist. Unso entschiedener muß das Treiben gekennzeichnet werden, das sich an diesen Brief geknüpft hat, das sich nicht gescheut hat, den Inhalt dieses Briefes zu fälschen, um darzutun, daß Mißtrauen in die katholische Bevölkerung gestreut wird gegen ihren Landesherren, von dem sie so viele Beweise seines Wohlwollens und seiner Gunst erhalten und Verständnis für ihre Wünsche und Bedürfnisse gefunden hat. Man kann ein solches Verfahren als Brunnengiftung der aller schlimmsten Art bezeichnen. (Lebh. Sehr richtig!) Alle anständigen Leute im Deutschen Reich sollten sich dagegen wenden und von diesen Brunnengiftungen und Fälschungen abstrahieren. (Lebh. Beifall.)

Abg. **Cohmann** (nl.): Die erste Veröffentlichung über den angeblichen Inhalt des Kaiserbriefes hat nicht in der Rhein. Westf. Ztg., sondern in der „Allg. Adsch.“ in München gestanden, die ein ausgesprochenes Zentrumsorgan ist. Das bleibt, daß das Zentrum den Abg. Jäger, der für die Fälschung des Kaiserbriefes verantwortlich ist, nicht abschütteln will. Die Fälschung hat unendlichen Schaden angerichtet. Kam es doch in einem Aachener Kriegerverein vor, daß bei einem Kaiserhoch von 30 Mitgliedern nur 2 vorhanden. Abg. **Graf Moltke** (ft.): Die katholische Kirche ist von einer Macht abhängig, die außerhalb unserer Mauern weilt. Dem Staat muß sein Einspruchsrecht gegen Ordensniederlassungen bleiben. Abg. **Traub** (Sp.) behandelt kirchliche Fragen und spricht gegen zwangsmäßige religiöse Erziehung.

Kultusminister v. Trott zu Solz stellt Ausführungen des Abg. **Korfanth** (Vole) zu den Moabiter Ausschreitungen der Polen richtig. Abg. **Hedenroth** (ft.) fordert Maßnahmen gegen die kirchenfeindliche Agitation der Sozialdemokratie. Nach unerheblicher weiterer Debatte verläßt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr. Schluß halb sechs Uhr.

Deutscher Reichstag.

242. Sitzung vom 28. April.

2 Uhr 15 Min. Präsident **Kämpf** begrüßt die Abgeordneten nach der Osterpause zur neuen Arbeit und hofft, daß sie erfolgreich sein werde. Auf der L.-D. stehen Petitionen. An erster Stelle folge, die sich auf die **Impffrage** beziehen. Die Kommission beantragt, alle Petitionen hierüber zur Berücksichtigung zu überweisen. Eine sozialdemokratische Resolution wünscht die möglichst baldige Einberufung einer zu gleichen Teilen aus Impfgegnern und Impfverfeindern zusammengesetzten Kommission zur objektiven Prüfung der ganzen Impffrage. Eine Zentrumsresolution wünscht eine ähnliche Kommission, deren Beratungsergebnis dem Reichstag als Material vorgelegt werden soll. Ein konservativer Antrag will zur Berücksichtigung nur diejenigen Petitionen überweisen, die eine Kommission nur zur Prüfung der rechtlichen und wissenschaftlichen Grundlagen des Impfgesetzes verlangen, die weitergehenden Petitionen sollen zur Ermäßigung übermessen werden.

Abg. **Boß** (Soz.): Der Impfwang widerspricht dem Wesen des Impfgesetzes. Über die Erregung der Impfgegner kann man sich nicht wundern. Der Impfwang wird bezeichnender Weise vorwiegend von den preussischen Behörden ausgeübt. Tausende von Ärzten sind Impfgegner. Lymph ist Gift, und es kommen Todesfälle infolge der Impfung vor. Abg. **Pfeiffer** (Ztr.): Gegen die Haltung der Regierung müssen wir doch protestieren. Sie darf nicht von vornherein erklären: Ich moag net! Gesunde Kinder sind durch die Impfung krank geworden. Bei der Schaffung des Impfgesetzes ist an einen Zwang nicht gedacht worden. Stimmen Sie für die paritätische Kommission! Abg. **Kraemer** (kon.): Die ganze Frage ist eine medizinische. Da aber unter den Ärzten die Meinungen geteilt sind, beantragen wir eine Kommission. Abg. **Fischbeck** (Sp.): Die Mehrzahl meiner Freunde hält an dem Impfgesetz fest.

Ministerialdirektor **Kirchner** trat für das Impfgesetz ein und wies die gegen ihn gerichteten Angriffe mit der Erklärung zurück, er handle nach seiner pflichtgemäßen Überzeugung und lasse die Leute reden. Eine Pockenepidemie sei in Deutschland nicht mehr vorgekommen, und Tausende von Kindern seien an der Impfung auch nicht gestorben. Nach weiterer unerheblicher Debatte über den Kommissionsantrag und die Resolution des Zentrums verließ das Haus. Mittwoch 2 Uhr Weiterberatung.

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Drtmann.

21. (Nachdruck verboten.)

„Aber er legte die tintenmasse Feder wieder hin, ohne einen Strich getan zu haben. Die Erregung zitterte wohl noch zu heftig in seinen Nerven nach. Drei- oder viermal ging er in dem kleinen Räume auf und nieder; dann rückte er seinen schlecht sitzenden Halskragen zurecht, zwang an dem klackernden Klotz, ohne ihm damit freilich ein heftigeres Aussehen zu geben zu können, und ging nach sehnenlangen Pantern auf den Fußspitzen hinaus und die Hälfte des hinteren Ganges zurück.“

„Sein Klopfen an die Tür, vor der er eine geraume Weile gestanden hatte, war in seiner Jaghaftigkeit kaum vernünftig. Von drinnen aber kam sogleich eine jugendlich helle, wohlklingende Frauenstimme: „Wer ist da? — Sind Sie es, Herr Huber?“

„Ja, Fräulein von Brendendorff, ich bin es!“ erwiderte er fast flüsternd. „Aber wenn ich Sie auch nur im allergeringsten störe —“

Ein Riegel wurde zurückgeschoben, und ein Strahl freundlich hellen Lampenlichtes fiel aus der geöffneten Tür auf die demütige Gestalt des Einlaß Gesuchten.

„Nein, Sie stören mich durchaus nicht. Treten Sie nur für ein Weilschen näher! Mein Tagwerk ist getan, und ich kann mir's wohl gönnen, eine halbe Stunde zu verplaudern.“

Die mit so gewinnender Lebenswürdigkeit zu dem scheuen Besucher gesprochen hatte, war eine junge Dame von höchstens zwanzig Jahren. Obwohl ihre Toilette nicht gerade elegant zu nennen war, denn sie trug eine große graue Malischürze über dem einfachen Kleide, sah sie doch vornehm genug aus, um den Gegenstand zu ihrem Gaste noch auffälliger und wunderlicher hervortreten zu lassen. Ihre hohe, schlanke und bei aller jugendlichen Zartheit prächtige Gestalt, ihr zierliches, mit reichem, lichtblondem Haar geschmücktes Köpfchen, auf

dessen schönem Gesicht ein warm roter Hauch von Jugendfreude und lebensfröhlicher Gesundheit lag, machten den anderen neben ihr noch hundertmal armerlicher und hübscher, als er vorhin im Gewühl der Straße erschienen war. Und die gediegene Haltung seines bageren Körpers, die hastigen, unmutigen Bewegungen seiner langen Glieder nahmen sich ungeschickt und plebejisch aus neben ihrer ruhig anmutigen Stille, die in solcher Vollendung nur das Ergebnis eines Zusammenwirkens von natürlicher Anlage und vortrefflicher Erziehung sein konnte.

Sie hatte ihm unbefangenen die schmale weiche Hand zum Gruße geboten, und er nahm sie für einen Moment in die seine, die so abgezehrt und so brennend heiß war wie die eines Fieberkranken.

„Ich kann nicht arbeiten,“ sagte er, „ich glaube, es ist diese schreckliche Einsamkeit, die keinen vernünftigen Gedanken mehr in mir reifen läßt.“

Ohne ihre Einladung abzuwarten, hatte er sich auf den ärmsten Rand eines Stuhles niedergelassen, der in der beschatteten Ecke neben dem Fenster stand. Es war, als ob er stets von einem unbewußten Verlangen geleitet werde, sich so klein und so unscheinbar zu machen, als die Umstände es immer erlaubten.

„Die Einsamkeit, Herr Huber?“ fragte lächelnd die junge Dame, welche er vorhin als Fräulein von Brendendorff angeredet hatte. „Klagen Sie nicht erst vor kurzem darüber, daß Sie gezwungen wären, sich fast während des ganzen Tages unter den Menschen zu bewegen?“

Er strich sich das dunkle Haar aus der Stirn und sah mit einem leeren Blick vor sich hin.

„Unter den Menschen — das ist es ja eben! Ich fühle meine Vereinamung nirgends so tief als gerade da. Haben nicht alle diese Leute tausendfältige Beziehungen untereinander in Freundschaft und Feindschaft, in Liebe und Haß? Ist nicht selbst der Verlassene unter ihnen durch irgend ein gemeinsames Interesse noch mit hundert Fäden an andere geknüpft?“

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 29. April 1914.

— Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Schenck Major und Bataillons-Kommandeur im 5. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 144 zum Oberleutnant befördert.

— Auf einer Uebungsreise begriffen treffen heute mittag hier ein: 10 Generale, 14 Stabsoffiziere, 1 Hauptmann, 1 Veterinär, 8 Wachtmeister und Unteroffiziere, wie 70 Gemeine und 70 Offiziere- und Dienstverwandte beziehen für 2 Tage hier Quartier, desgl. ein Kommando des Telegraphen-Bataillons Nr. 3 aus Coblenz.

+ Die Stölze-Schrey'sche Schule der Kunst, die über ihre neuesten Erhebungen berichtet, hat auch in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Sie wird in Deutschland von 2092 Vereinen mit 877 Mitgliedern gepflegt, 90 Vereine und 6811 Mitglieder mehr als im Jahre zuvor. Auch die Zahl der in Deutschland Unterzeichneten, mit der die Stölze-Schrey'sche Gesellschaft schon seit einer Reihe von Jahren an der Spitze steht, hat sich wieder um 7914 vermehrt und beträgt 142059. In Preußen wirken für Stölze-Schrey 1544 eine mit 63850 Mitgliedern. Die Zahl der Unterzeichneten stellt sich hier auf 111925. In der Schweiz ist Stölze-Schrey unter den stenographischen Systemen fast ausschließlich herrschend.

* Andere Fahrpläne. Die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung hat unter dem Vorbehalt eines Mitspracherechts der Eisenbahndirektion Frankfurt eine Kommission eingesetzt, die sich mit der Umgestaltung der Aushänge- und Fahrpläne beschäftigt. Die in den Bahnhöfen aushängenden Fahrpläne sind seit Jahrzehnten unverändert geblieben, in welcher Richtung Ankunfts- oder Abfahrtszeiten zu finden ist. Auf diesen Fahrplänen findet man nur die Station, auf der man sich befindet, im übrigen ist es nur schwer möglich, sich zurecht zu finden. Die Fahrpläne werden verschwinden, um praktischen Nutzen zu machen. Ebenso werden in den amtlichen Taschenrechnern Änderungen getroffen, welche es unmöglich machen, daß man sich in der Zeit irrt, was jetzt sehr leicht kommt. Die Aushänge in den Stationen, welche die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Züge, den Bahnstrecken angeben, werden ebenfalls vervollkommen und weiter gestaltet, alles Neuerungen, die für das reisende Publikum sehr wesentlich sind.

— Wenn der Flieder blüht in den Zweigen, wie es in dem bekannten Liede heißt, dann ist es wohl ein Anfang Mai oder auch noch später in der Jahreszeit. Diesmal haben wir mithin ganz besonders den herrlichen, wohlriechenden Schmuck unserer Gärten. Aber wie der Dichter Jaffe es in seinem Gedichte „Fliederstrauch“ so entzückend launig geschildert hat, so auch bereits überall das Mäusen großer Fliederbüsche allem durch die Kinder. Mancher Fliederstrauch mag den kleinen Blumendieben ein Teilchen seines Saftes gern gönnen, anderer wird aber, besonders, wenn die Ueberwinterungssäfte abgebrochen werden, die Flieder ungehalten sein. Es ist also das Rascheste, der Flieder zu zollen, was der Ehrlichkeit gebührt, und um Schaden zu fragen.

(1) Die Mai-Bowlen spielen bei uns eine große Rolle. Die Anwendung des Waldmeisters als Bogenwürze geht bis weit ins Mittelalter zurück. Im Jahre 1660 hat der kurfürstliche Medikus Jacobus Theodorus Tabernaemontanus (aus Verggarnen), der einige Jahre später auch die erste wissenschaftliche Abhandlung über heute noch zu Erbbeer- und Pfirsichbowlen herausgegeben hat, in seiner „Krautbuch“ herabgesetzt, worin bereits unser Waldmeister mit folgenden Worten gewürdigt wird: „Wann das Krautlein frisch ist und zu pflanzen, pflegen es viele Leute in Wein zu legen und zu kochen; soll auch das Herz stärken und erfreuen.“

(2) (Saison-Theater.) Mit der gestrigen Aufführung des Sudermannschen Schauspiel „Das Glück im Hause“ hat das Hessische Ensemble wieder einen schönen Beweis seiner Leistungsfähigkeit erbracht. Die Hauptrollen in den Händen von Frau Direktor Henß, Herrn Goltz, Herrn Wagler, die dem Stück den Erfolg sicherten.

„Gewiß! — Aber ich meine, das müßte ein wenig auch auf Sie zutreffen. Und haben Sie sich denn jemals ernstlich bemüht, die Freunde zu finden, denen Sie jetzt vermissen?“

Er schüttelte den Kopf. „Ich bin einer von denen, die das Recht verneinen, in Liebe und Freundschaft zu verweilen. Glauben Sie, Fräulein von Brendendorff, daß es Menschen gibt, die dem Unglück befaßt sind wie mit einer ansteckenden Krankheit? Man muß sich hüten, Gemeinschaft mit ihnen zu haben.“

Er sprach immer mit gedämpfter Stimme, in einer fast eintönigen Weise, die seine Worte noch melancholischer abgab. Auf dem Gesicht seiner jungen Subretin sahen etwas wie ein leichtes Unbehagen.

Sie sind heute in über Stimmung. Herr Huber, Sie sehen ein wenig angegriffen aus. Darf ich Ihnen Tasse Tee bereiten?“

Huber machte eine verneinende Bewegung. „Sie sollen sich nicht bemühen um meinerwillen! Gute genug, daß Sie mich zuweilen in Ihrer Nähe haben. Aber es ist wahr: ich bin schlecht gestimmt heute.“

Er erhob sich von seinem Stuhlrand; aber er machte doch noch nicht Miene zu gehen. Die junge Dame, die den Tisch getreten, auf welchem eine schön gearbeitete silberne Teemaschine stand. Das Licht der Lampe fiel auf das schöne Gesicht des Mädchens und auf die aristokratischen Hände, die das Spiritusflämmchen unter der Kessel entzündeten. Und den Besucher schien dieser Blick mit magnetischer Gewalt zu fesseln. Den Kopf ein wenig die Seite neigend, betrachtete er sie unverwandt, als ob ein prächtiges Gemälde betrachtet, mit weit geöffneten Augen und einem seltsam weltvergesenen Ausdruck des Antlitzes.

Fräulein von Brendendorff hatte ihn nicht aufgeschaut.

(Fortsetzung folgt.)



A. Cramersche
Buchdruckerei.
Herstellung
aller Druckarbeiten.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München & Zeitschrift für Humor und Kunst
Dorteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München
sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erbauung eines Hoch-
behälters von 350 cbm Inhalt, veranschlagt zu 12000
Mark, auf Bahnhof Weilburg sollen in einem Lose ver-
dingen werden. Zeichnungen und Angebotsmuster liegen
hier zur Einsicht aus und können letztere, solange der Vor-
rat reicht, für 1,50 M. post- und bestellgeldfrei von hier
bezogen werden.

Die Angebote werden am **8. Mai 1914**, vormittags
11 Uhr geöffnet.

Vollendungsfrist 10 Wochen.
Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Limburg (Rahn). Königlich-Preussisches Eisenbahnbetriebsamt.

20 bis 25 Erdarbeiter

werden noch eingestellt an der Konsolidationsarbeit in
Elberhausen-Fürfurt.

Meldungen bei Unternehmer
Dieter, Elberhausen.

Fritz Rinker, Weilburg.

gegründet 1874 Schwanengasse 10
empfiehlt in seiner seit 40 Jahren bestehenden

Spezialabteilung für Artikel zur
Kranken- und Gesundheitspflege:

Bettelunterlagen,
Bettdecken,
Bruchbandagen mit u. ohne
Feder,
Katheter,
Eisbeutel,
Damenbinden,
Gummischläuche aller Art,
Hirsesprengelkissen
Frisierapparate,
Inhalierapparate
Ideal Schlauch und poröse
Gummibinden,
zu billigsten Preisen.

Leibbinden
Lust- und Wasserkränze,
Leibwärmer
Spritzen jeder Art,
Sugensorten,
Fieber- und Badethermo-
meter,
Blattfüßeinlagen.
Ferner zur Kinderernährung:
Sophtet-Milchapparat sowie
die hierzu nötigen Ersatzteile
als Flaschen, Sauger, Gummip-
latten etc.

Vorkommende Reparaturen werden sachgemäß und billigst
ausgeführt.

Fritz Rinker, Weilburg.

Lieferant vieler Krankenkassen.

Fachmännische Bedienung.

Gießkannen

in verschiedenen Größen

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Gartenpfosten, Baunriegel u. Latten,
Baumpfähle, Bohnenstangen

liefert billigst

Wilhelm Poths.

Bäckergehilfe

gegen hohen Lohn, sowie ein
Lehrjunge gesucht.
Karl Werner, Weilmünster.

Rhabarber- Pflanzen

und Stiele zu Kompott zu
haben in der

Gärtnerei Jacobs.

Braver Junge

kann als Kellnerlehrling
eintreten.

Hotel Stadt Wiesbaden,
Limburg.

Poröse Hantjacken Hemden und Unterhosen

Gebr. C. & J. Dienstbach

Ginanzgeschäft gibt Darlehen
auch ohne Bürg., Katen-
abzahl. Hypotheken. **J. A.**
Billig, Berlin-Schöneberg,
Kaiser-Wilhelmplatz 2.

Saison-Theater (Saalbau)

Weilburg a. d. Lahn.

Gastspiel des Neuen Verbandstheaters Hanau a. M.
Direktion: Mathias Henß.

Donnerstag, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr
Auf vielseitigen Wunsch!

Man soll keine Briefe schreiben.

Schwank in 3 Akten von R. Benedix.

Zu vermieten:

große Wohnung

im 1. Stock des Großherzogl. Hauses
Marktplatz Nr. 9.

Großherzogt. Luxemburg. | Schlossverwaltung.

Kasino.

Montag, den 4. Mai d. Js., nachmittags 6 1/2
Uhr,
Generalversammlung.

Tagesordnung: Aufnahme eines neuen Mitglieds.
Nicht genügender Beteiligung zweite Generalver-
sammlung am Dienstag, den 5. Mai d. Js., abends 8 1/2
Uhr.
Der Vorstand.

Bestellungen auf

Mc. Cormick Nähmaschinen

und deren Ersatzteile, sowie

Seiwender

verschiedener Systeme bitte ich mir schon jetzt zukommen
zu lassen.

Gleichso wolle man Reparaturen im Interesse ord-
nungsmäßiger Bedienung frühzeitig aufgeben.

Billige Preise — Prompte Bedienung.

Telefon 114 **W. Zipp, Löhnberg** Telefon 114
Amt Weilburg Amt Weilburg
Mechanische Werkstätte und Maschinenhandlung.

Arbeit-Bergebung.

Zur Herstellung des Weges nach Weilburg werden **Sams-
tag, den 2. Mai d. Js.**, nachmittags 5 Uhr das Liefern
von 50 cbm fertigem Basaltkleinschlag, 80 cbm Gestein-
steine, 12 cbm Grubenties, 20 cbm Pflastersteine, 24 cbm
Pflasterand und das Anfertigen von 315 qm Gestein und
120 qm Bahnpflaster auf hiesiger Bürgermeisterei
öffentlich vergeben.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Wahnen, den 28. April 1914.

Der Bürgermeister.

Verdingung

von Kanalisations- und Chauffierungsarbeiten
in der Konsolidationsache von Löhnberg.

Oberlahn.

Erdarbeiten: rd. 640 m Rohrgräben.
Rohrkanäle: rd. 40 m Zementrohren, 680 m
zeugrohren und Abzweigungsstücke
zu liefern und zu verlegen.
Chauffierung: 2370 qm Chauffierung mit
Lieferung, 2080 qm Chauffierung
Lieferung der Gesteinssteine, 440
Chauffierung abzuwalzen.
Eisenarbeiten: rd. 30 Stück Schachtabdeckungen
u. f. w.

Die Verdingungsbedingungen liegen im Bau-
bureau II zu Limburg, Gymnasiumsplatz 2, offen.
Auszüge aus dem Massenverzeichnis sind zum
von 1 Mark von der Königl. Kommission II für die
Konsolidation zu Limburg zu beziehen.

Öffnung der Angebote am **9. Mai 1914**,
tags 10 1/2 Uhr, im Geschäftszimmer der genannten
Behörde.

Die Angebote sind im verschlossenen Umschlag
stets bis zu Beginn des Termins daselbst abzugeben.
Schlagsfrist 10 Tage.

Limburg, den 27. April 1914.

Königliche Kommission II für die Güterkonsolidation



In jedem Haus

nimmt man jetzt

Stettin Lüttich

Dr. Gyllenb.

Polmonen

Die allgemain bekant.
in Pflanzau Lüttich Wlan
garman Dampf ist isf
zum veranffaltu asu-
lyf, aber viel billiger

Blauleinene Anzüge, Jacken, Hosen,
Schürzen für Schlosser, Monteur,
Chauffeur u. f. w.
in verschiedenen Maßarten.

Malerfittel! **Maurerjacken!**
Maler- und Anstreicheranzüge
Militär-Drillanzüge
Arbeits-hosen!

bestimmen Sie in bester Verarbeitung bei
Otto Feldhausen, Schneidermeister

Schwanengasse 12.

Lehrting

zum baldigen Eintritt gesucht.

Dr. Kirchberger.

Tür zu!

braucht man nicht mehr
zu rufen, wo der Tür-
schließer „Lasso“ an-
gebracht ist. „Lasso“ ist
speziell für Zimmer- u.
Küchentüren geeignet u.
von jedem Laien ohne
Nagel und Schraube
mit Leichtigkeit zu be-
festigen. Preis **Mark**
2.25 per Nachnahme
A. Firmbach, Ober-
ursel a. T., Feld-
bergstraße 23.

Schraufpapier

empfiehlt **A. Cramer.**

Ziehung am 6. Mai

Kreuznacher

Pferde Lott

1389 Gewinne im
Werte von **22000**
l. Hauptgewinn 1 elg
mobil im Werte von
Mark.

Lose à 1 Mark

empfiehlt

Ed. Meincich

Dr. Meincich

Erbsenreife

hat abzugeben.

Dr. Meincich